

## Ev.-Luth. Pfarramt Niederasphe-Treisbach-Simtshausen

15. Sonntag n. Trinitatis am 12.09.2021

Die Gnade Gottes, die Liebe Jesu und der Trost des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde,

unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden haben am letzten Dienstag Kirchenerkundung in der Niederaspher Kirche gemacht und dabei die Bilder der Evangelisten Markus, Matthäus, Lukas und Johannes an der Kanzel wahrgenommen; dabei entdeckten sie, dass jedem Evangelisten ein Tier zugeordnet wurde.

Diese Zuordnung hat im 4. Jahrhundert nach Christus der Kirchenvater Hieronymus vorgenommen.

Dabei hat er Lukas den Stier zugeordnet.

(Matthäus: Engel, Johannes: Adler, Markus: Löwe)

Lukas hat den Stier; warum?

Am Anfang des Lukasevangeliums tritt der sehr gottesfürchtige Priester Zacharias auf, der seinen Dienst im Tempel in Jerusalem tat, und zu diesem Zweck Gott einen jungen Stier als Räucheropfer darbrachte.

Im Ersten Testament wurde der Altar im Tempel als Tisch für Räucheropfer benutzt.

Dieser Stier wird also zum Symbol des Lukas. Denn nach dieser Ehrung Gottes mit dem Räucheropfer bekommen die betagten Eheleute Zacharias und Elisabeth die Geburt ihres Sohnes Johannes angekündigt; Johannes, der Täufer wird später zum wichtigsten Wegbereiter für Jesus; auch zeigt der Stier wie sehr der Evangelist Lukas in der jüdischen Tradition verwurzelt war. Er schrieb sein Werk ungefähr 90 Jahre nach Jesu Tod: Lukas war Arzt von Beruf und wie allen anderen Evangelisten ging es ihm darum, das Leben Jesu aufzuschreiben mit den Quellen, die ihm dabei zur Verfügung standen. Lukas ging es in seinem Evangelium besonders um die Themen Gerechtigkeit; um Verteilung von Reichtum, die Frohe Botschaft wird bei ihm auch von andersgläubigen Menschen angenommen, nicht nur von Menschen aus dem Volk Israel.

Unser Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Lukasevangelium Kap. 17,5 und 6

Von der Kraft des Glaubens

*5 Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! 6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.*

In der Übersetzung der Basisbibel wird der Konjunktiv herausgenommen, da heißt es:

*„Wenn euer Glaube nur so groß ist wie ein Senfkorn, könnt ihr diesem Maulbeerbaum befehlen:  
Zieh deine Wurzeln aus der Erde und verpflanz dich ins Meer! – und er wird euch gehorchen.“*

Das ist ja ein wichtiger Unterschied, ob ich eine Tatsache beschreibe oder eine Möglichkeit.

Wenn für mich etwas Tatsache ist, dann brauche ich nicht mehr daran zu glauben, dann ist es so! Dann habe ich sozusagen Glaubensgewissheit.

Und der Maulbeerbaum wird dir gehorchen....

Was ist die Ausgangssituation?

Irgendwo auf dem langen Weg von Galiläa nach Jerusalem sitzen die Jünger und machen Rast unter einem Maulbeerbaum; und sie bitten Jesus:

„Herr, stärke unseren Glauben!“

Diese Bitte gefällt mir; bewege ich sie doch auch so oft im Herzen und auf den Lippen: Stärke meinen Glauben.

Mach uns stark, hilf uns auf dich zu vertrauen; führe uns nicht in Versuchung; das beten wir in allen unseren Gottesdiensten.

Die Jünger mögen dennoch gestutzt haben bei dem seltsamen Bild, das Jesus dann verwendet. Wer weiß, vielleicht hat er bei allem Ernst der Sache auch ein Zwinkern im Auge. Jedenfalls braucht es eine gehörige Portion Fantasie und Humor, sich vorzustellen, was Jesus da sagt: Ein kleines Senfkorn gegen einen Maulbeerbaum? Das ist David und Goliath hoch Zehn oder wie Mücke und Elefant oder die berühmte Stecknadel im Heuhaufen. Das ist unmöglich! Jesus lässt den gigantischen Baum vor unserem inneren Auge aus der Erde reißen und durch die Luft schweben. Ein skurriles Baumgebilde mit Wurzeln, die zigmal so groß sind wie seine Krone, schwebt zum Meer ...

Ob die Jünger irritiert den Kopf geschüttelt oder geschmunzelt haben? Ob sie vielleicht sogar in schallendes Lachen ausgebrochen sind bei der Vorstellung des fliegenden Baumes? –

Wir wissen es nicht. Aber ich stelle mir vor, dass mit dieser komischen Antwort etwas in Bewegung gekommen ist in den Jüngern, die sich doch so sehr einen unerschütterlichen und bärenstarken Glauben wünschten. Und wer wünscht sich den nicht. Denn so unerschütterlich ist der eigene Glaube dann doch nicht immer. Mir selbst sind Zweifel und Kleinglaube jedenfalls gute Bekannte!

Ja, einen Glauben wie Mutter Teresa müsste man haben, die sich berufen sah, Armen und Kranken in Kalkutta beizustehen, oder wie Paul Gerhardt, der inmitten von Krieg und Not so glaubensstarke und tröstliche Lieder schrieb. Weiter fällt mir der baptistische Pastor und Menschenrechtler Martin Luther King ein, der sich vehement für Gleichberechtigung der schwarzen Bevölkerung in den USA einsetzte und deshalb einem Attentat zum Opfer fiel. Oder Dietrich Bonhoeffer, der in der Bekennenden Kirche gegen den Nationalsozialismus kämpfte und diesen Einsatz mit dem Leben bezahlte. Die Jünger Jesu haben vielleicht an Abraham gedacht, der, trotz aller biologischen Unmöglichkeiten, die Sache mit den Sternen und der Zahl seiner Nachkommen glauben konnte.

Aber bei genauem Hinsehen und Nachforschen erfahren wir, dass auch diese Menschen in ihren schweren Zeiten von Zweifeln geplagt waren; sie gehören dazu wie Licht und Dunkel, wie Winter und Sommer; beides wechselt sich ab und die Erfahrung gehört zur Entwicklung unserer Persönlichkeit und unseres Glaubens dazu.

Wer Zweifel und Unsicherheit ausschließt; wer Schweres ausschließen will in seinem Leben, wird auch nicht erfahren, dass sich Glaube und Vertrauen entwickeln und wachsen können.

Ich stelle mir vor, dass Gott sich über den klitzekleinen Glauben freut; er darf so winzig sein wie das Senfkorn, das Sie jetzt in der Hand halten und es wird Großes daraus entstehen. Das Bild vom Maulbeerbaum und Senfkorn, das Jesus benutzt will sagen:

„So wenig hilft schon und du kannst Großes damit bewirken: Glaube auch an dich selbst und deine Möglichkeiten und Fähigkeiten; manchmal gehen Dinge von denen Du es nicht für möglich gehalten hast.

Wachse ein winziges Bisschen über dich hinaus in dieser Situation! Probier es aus!

Glaube, Vertraue klitzeklein und Du tust dir und deinen Mitmenschen Gutes, denn du gehst ins Leben.

Und auch Schweres, Abschiede, Verluste, Verletzungen lassen sich leichter tragen, wenn ein wenig Vertrauen dir zeigt; es wird auch wieder Licht am Ende des Tunnels sichtbar werden.

Ich finde den Gedanken tröstlich, dass mein Glaube sich anlehnen darf an Menschen, die gerade kraftvoller glauben und vertrauen können als ich selbst.

So kann ich mich an Jesu Glauben anlehnen und ihm vertrauen, wenn er sagt: Macht euch nicht allzu viele Sorgen; euer Vater im Himmel sorgt für euch.“

Das kann ich nicht immer selbst glauben, aber wenn ich mich allzu sehr Sorge, dann denke ich, Jesu Glaube reicht auch für mich und dich.

Amen.

### **Gebet**

Mag das Vertrauen erschüttert sein und der Sorgenberg gigantisch, du, Gott, sagst uns: Sorge dich nicht! Hilf uns, dein Angebot nicht zu überhören! Wenn wir es wahrnehmen, können wir uns dir anvertrauen und jeden neuen Tag mit seiner je eigenen Last bestehen. Hilf uns dazu alle Tage unseres Lebens! Amen

Eine gesegnete Woche  
voller Mut und Zuversicht  
wünscht Ihnen und Euch,  
Heike Schulze-Wegener